

Die neuen Blätter 1927-1928

# ANDRE GIDE / DIE FALSCHMÜNZER

Von

Franz Hessel

Diese Geschichte hat der Dichter des „Immoralisten“, der „Engen Pforte“, der „Isabella“ besonders langsam und wie er in seinen Tagebüchern und begleitenden Notizen bekennt, geradezu zögernd geschrieben, er konnte sich nur schwer von den Gestalten, die so mächtig in ihm lebten, trennen, nur widerstrebend die Einzigkeit einer jeden aufopfern für die Gesamtheit, den Staat des Romans. Und um die Schöpfung eines richtigen Romans war es ihm diesmal besonders zu tun. Nennt er doch, obwohl er auf eine ganze Reihe erzählender Schriften zurückblicken kann, dies Buch in der Widmung seinen „ersten Roman“. Das Abenteuer vom falschen Gelde, das den Titel gab, ist im eindeutigen wie im übertragenen Sinne nur einer der Hebel einer Handlung, die mit jedem Kapitel weitergreifend von neuem einsetzt. Und neben dem, was er objektiv darstellt, hat der Verfasser in der Gestalt des betrachtenden und bisweilen schöpferhaft in die Handlung eingreifenden Schriftsteller Edouard seinem Gebilde einen zweiten Brennpunkt geschaffen. Die nachzeichnende und entwerfende Kontemplation dieses Edouard, dessen Herz fast nur noch aus Sympathie schlägt, den anzicht, was anders ist als er selbst, gibt den

Ereignissen eine verdoppelnde, spiegelnde Sicht, etwas wie eine neue Dimension.

Viele Motive aus früheren Werken Gides klingen in den „Falschmünzern“ wieder an: protestantisches Milieu, Schulkwelt, Frauenwettstreit, christliche Wandlung der Welt und heidnische Betastung der Materie. Vielerlei Wirklichkeit hat ihn, wie er in seinen „Cahiers“ mitteilt, angeregt, Zeitungsnotizen, Briefe, Bekenntnisse und eigenes Erlebnis, und dazu gesellte sich erwägende Angleichung des Möglichen. Und so spinnen von Bernards, des verlorenen Sohnes, Flucht aus dem Elternhaus bis zu dem heldenhaft-sinnlosen Opfer-tod des zarten Kindes Boris viele Fäden sich an und Schicksale entwickeln sich vor unseren Augen nicht wie vorgedachte Erfindungen, sondern wie eben entstehendes Leben. Die Wirklichkeit als dauernde Schöpfung, das ist der ganz besondere Reiz dieses Werkes, von dem ein großer Kenner französischer Literatur gesagt hat, daß es wie nur irgendeines verdiene, übersetzt zu werden. Und es ist zum Glück den Händen Ferdinand Hardekopfs anvertraut worden, der es in ein Deutsch übertragen hat, in dessen reinem Klang erweiternd und präzisierend feine französische Obertöne mitschwingen.